

Chancen und Herausforderungen für deutsche Unternehmen in Indien

Von Alexander Klein



Alexander Klein, CIAA, ist Volkswirt in der Abteilung Volkswirtschaft/Entwicklungspolitik bei der DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH.

Indien gehört zu den wichtigsten deutschen Wirtschaftspartnern in Südostasien. Das bietet Unternehmen große Wachstumschancen. Doch bei Direktinvestitionen ist mit einigen Fallstricken zu rechnen.

Indien zählt neben China zu den am schnellsten wachsenden großen Volkswirtschaften. Seit 2003 verzeichnet der Subkontinent ein durchschnittliches BIP-Wachstum von über 8 Prozent. In den kommenden zwei Jahren wird eine ähnliche Entwicklung erwartet. Begünstigt wird dieser Trend durch die junge und wachsende Bevölkerung.

Derzeit leben 1,2 Milliarden Menschen in Indien. Das entspricht etwa der eineinhalbfachen Gesamtbevölkerung von Nord-, Mittel- und Südamerika. Die indische Volkswirtschaft ist Teil der globalen Arbeitsteilung und in die weltweiten Wertschöpfungsketten integriert – auch wenn sie im Gegensatz zu anderen asiatischen Volkswirtschaften nicht die typischen Exportüberhänge ausweist und sich eher durch Dienstleistungen als durch Industriegüter auszeichnet.

Hohe Armutsrate

Neben diesen augenscheinlich beeindruckenden Fakten gibt es in Indien jedoch noch erhebliche Entwicklungsdefizite. Ein Viertel der weltweit fast 2 Milliarden Menschen, die unterhalb der Armutsgrenze leben, stammt aus Indien. Die Anzahl der Armen ist hier größer als in den 26 ärmsten Staaten Afrikas. Weniger als 10 Prozent der Beschäftigten genießen die Privilegien eines geregelten Arbeitsverhältnisses. Die übrigen sind im informellen Sektor tätig, wo sie Risiken wie Krankheit oder Arbeitsunfällen ausgesetzt sind, ohne durch

Sozial-, Kranken- oder Rentenversicherungen abgesichert zu sein.

Dieses Missverhältnis spiegelt sich auch in der Verteilung der Beschäftigten nach Sektoren wider. Während in der Landwirtschaft mehr als die Hälfte der Arbeitskräfte beschäftigt ist, trägt das Gewicht dieses Sektors gerade einmal 14 Prozent des BIP. Dem Dienstleistungssektor ist hingegen weniger als ein Viertel der Beschäftigten zuzuschreiben, dafür entstehen hier aber fast 60 Prozent des BIP. Der Anteil der Industrie am BIP beträgt weniger als 30 Prozent.

So deutlich diese Entwicklungsrückstände auch teilweise sein mögen – sie sind gleichzeitig die Triebkräfte der indischen Volkswirtschaft. Dazu zählen einerseits das schiere Ausmaß der Bevölkerung, das Aufholpotential und der klare demographische Vorteil, andererseits das binnenwirtschaftlich ausgerichtete Wirtschaftsmodell und die florierende Privatwirtschaft. Die Zentralregierung hat Maßnahmen ergriffen, um das Wirtschafts- und Investitionsklima zu verbessern und die Privatwirtschaft zu fördern. In den vergangenen Jahren wurden Unternehmensgründungen, Baugenehmigungen und die Registrierung von Grund- und Immobilieneigentum vereinfacht. Zwar müssen vor allem auf bundesstaatlicher Ebene mehr Anstrengungen im Hinblick auf Deregulierung, Bürokratieabbau und Öffnung für ausländische Firmen unternommen werden. Dennoch haben die ergriffenen Maßnahmen es privaten Unternehmen erleichtert, sich dynamisch zu entwickeln und

das Wachstum der indischen Wirtschaft zu befeuern.

Starke Wirtschaftsbeziehungen

Mit dem Aufstieg Indiens hat auch dessen Bedeutung für Deutschland deutlich zugenommen. Inzwischen ist die indische Volkswirtschaft nicht nur zu einem der wichtigsten deutschen Wirtschaftspartner in Südostasien aufgestiegen. Auch die politischen Beziehungen wurden weiter ausgebaut und haben inzwischen den Stellenwert einer strategischen Partnerschaft. Deutsche Unternehmer genießen gemeinhin einen guten Ruf als verlässliche und kompetente Partner.

Der bilaterale Güterhandel ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gewachsen. Im vergangenen Jahr entfielen mehr als 8 Prozent der deutschen Ausfuhren in den Wirtschaftsraum Südostasien auf Indien. Im Jahr 2005 betrug dieser Anteil noch weniger als 6 Prozent. Mehr als die Hälfte der deutschen Ausfuhren machen die Warengruppen Maschinen, chemische Erzeugnisse sowie Datenverarbeitung, elektrische und optische Erzeugnisse aus. Kraftwagen und -Kraftfahrzeugteile haben inzwischen einen Anteil von gut 10 Prozent erreicht, nach noch etwa 5 Prozent im Jahr 2000. Aus indischer Sicht ist Deutschland innerhalb der Europäischen Union der größte Nachfrager indischer Exporte. Die Hauptausfuhrgüter sind unter anderem Bekleidung und Textilien sowie chemische Erzeugnisse mit einem Anteil von insgesamt fast 30 Prozent. Kraftwagen und -Kraftfahrzeugteile machen inzwischen etwa fast 5 Prozent der indischen Ausfuhren nach Deutschland aus (2003: 2,5 Prozent).

An die Erfolge aus dem bilateralen Handel knüpfen auch die deutschen Direktinvestitionen in Indien an. Deutschland gehört seit vielen Jahren zu den zehn wichtigsten Investoren in Indien. Maschinen- und Werkzeugbau sowie der Automobilsektor sind Branchen, in denen

deutsche Unternehmen traditionell anzutreffen sind. Doch angesichts einer wachsenden Mittelschicht von inzwischen gut 50 Millionen Menschen nimmt auch die Anzahl jener Firmen zu, die diese direkt bedienen wollen. Der Bereich langlebiger Konsumgüter hat in den vergangenen Jahren für Exporteure und Direktinvestoren deutlich an Bedeutung gewonnen. Weitere Wachstumssektoren sind Gesundheit und Bildung sowie Finanzdienstleistungen.

Infrastruktur und Umwelttechnik ausbauen

Neben den eingangs genannten Entwicklungsdefiziten gibt es in Indien zwei weitere Herausforderungen, die gleichermaßen Chancen darstellen: Infrastruktur und Umweltschutz. Die Urbanisierung, die wachsende Mittelschicht und das sich ändernde Konsumverhalten sowie ein wachsender Fracht- und Personentransport verschärfen die Brisanz der Lage. Die größten Defizite sind im Straßennetz, in der Elektrizitätsversorgung und bei den Lufttransportkapazitäten auszumachen. Die Regierung verfolgt daher ambitionierte Infrastrukturpläne und -projekte. Diese Anstrengungen umfassen auch Umweltschutzmaßnahmen wie Abfall- und Ressourcenmanagement. Infolge der Staatsverschuldung und der Haushaltslage rückt der hier traditionell dominierende Staatseinfluss jedoch zusehends in den Hintergrund, und die Einbindung des Privatsektors nimmt zu. In den Sektoren Telekommunikation und Lufttransport hat dies bereits erfolgreich stattgefunden. Auch beim Straßennetz und bei der Elektrizitätsversorgung sind Fortschritte zu beobachten.

Bei der Wasserver- und Abwasserentsorgung sowie beim Abfallmanagement sind bisher jedoch nur marginale Verbesserungen zu verzeichnen. Insgesamt ist davon auszugehen, dass die Regierung die Öffnung der einzelnen Sektoren weiter vorantreiben wird. Für deutsche Firmen dürften sich deshalb außer in den Sektoren Maschinenbau und Automobilteile auch in den Bereichen Infrastruktur, Energie

und Umwelttechnik zukünftig zusätzliche Chancen eröffnen – sowohl für Exporteure als auch im Rahmen von Direktinvestitionen.

Fallstricke bei Direktinvestitionen

Doch ungeachtet dieser Chancen sind insbesondere Direktinvestitionen immer auch mit Fallstricken verbunden. So stellt etwa die Bürokratie in Indien eine Hürde dar. In den vergangenen Jahren wurden hier zwar bereits viele Anstrengungen unternommen. Gleichwohl nehmen viele Unternehmer, und zwar nicht nur die ausländischen, die Bürokratie nach wie vor noch als Hemmnis wahr. Zudem gelten in den verschiedenen Bundesstaaten Indiens sehr unterschiedliche Regularien. Dieses Problem, das teilweise auch in den Provinzen Chinas besteht, ist in Indien sehr ausgeprägt. Darüber hinaus gibt es in manchen Wirtschaftssektoren einen Fachkräftemangel, was sich, wiederum ähnlich wie in China, in einer hohen Fluktuation und bei den Lohnkosten widerspiegeln kann.

Ein weiterer Aspekt ist auch, abhängig vom vertriebenen Produkt, die Entfernung zum Kunden. Aufgrund der obengenannten Infrastruktursituation sind manche Kundensegmente regional nur mit hohem Kosten- und/oder Zeitaufwand zu erreichen. So beträgt die Durchschnittsgeschwindigkeit eines Lkw circa 11 bis 12 km/h. Kühlketten sind aufgrund der langen Stehzeiten an den bundesstaatlichen Zollgrenzen nicht aufrechtzuerhalten. Auch kulturelle Unterschiede zählen zu den Herausforderungen bei Direktinvestitionen in Indien und sind ausgeprägter als in Lateinamerika. Punkten kann Indien bei der Verständigung. Englisch als eine der offiziellen Geschäftssprachen senkt die Sprachbarriere.

Indien ist ein Land der großen Gegensätze, aber auch eins der großen Chancen. Voraussetzung für eine erfolgreiche Investition ist eine ortskundige Begleitung, etwa durch einen Entwicklungsfinanzierer. Die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH ist seit 1964 in Indien tätig und kann Unternehmen intensiv und kenntnisreich bei der Realisierung von Investitionen unterstützen.